



Abschlussbericht zur Programmförderung Por.No.Yes

Abschlussbericht zur Programmförderung „Por.No.Yes“ bei der 2. Spectrale – Queeres und feministisches Filmfestival Frankfurt

Vom 25. bis 27.11.2016 fand in den Räumen des Studierendenhauses am Campus Bockenheim die zweite Spectrale – Queeres und feministisches Filmfestival Frankfurt statt. Für drei Tage schufen wir einen Ort für queere und feministische Gegenöffentlichkeit, für gemeinsames Sehen von Filmen, Diskutieren und Feiern in einem Rahmen, der so weit wie möglich offen ist für Menschen aller Geschlechter, Sexualitäten, Herkünfte und Generationen. Gegen eine kommerzialisierte, patriarchal und heteronormativ strukturierte Öffentlichkeit wollten wir einen eigenen Raum schaffen, der vom Ausprobieren und Mitgestalten lebt und der die filmischen Bilder und Erzählungen von Frauen*, Queers und PoC sichtbar macht. In der Nacht des Festivalsamstags zeigten wir das Kurzfilmprogramm „Por.No.Yes“, in dem auf so lustvolle wie lustige Weise queere und feministische Perspektiven auf den sexuellen Körper sichtbar gemacht wurden – mitsamt Gästen, Musik, Drinks und natürlich Eiskonfekt.

Das Programm wurde ermöglicht durch die Förderung des studentischen Projektrats. Ohne sie wäre es uns nicht gelungen, die zahlreichen Vorführlizenzen zu erwerben und Filme in unterschiedlichsten Formaten (von DVD bis 16mm-Rolle) kommen zu lassen, zuweilen auch aus dem Ausland. Zudem wurde die Präsentation durch unser Moderator*innen-Duo ermöglicht.

Für die freundliche Unterstützung unseren herzlichsten Dank!

Die Rückkehr der Kinokatzen – Spectrale II

Nach den positiven Erfahrungen mit unserem ersten Festival wollten wir unsere Arbeit fortsetzen und verstetigen, nun schon etwas erfahrener, aber noch immer selbstorganisiert, ehrenamtlich, ein



wenig improvisiert und manchmal chaotisch. Nach einer siebenmonatigen Vorbereitungsphase konnten wir schließlich sieben Lang- und zwei Kurzfilme sowie ein Kurzfilmprogramm präsentieren. Ziel der Filmauswahl war es, Perspektiven ins Zentrum zu stellen, die viel zu oft unsichtbar bleiben, auch in queeren und feministischen Kontexten. Die meisten Filme spielten im globalen Süden oder behandelten Erfahrungen und Kämpfe von PoC in den Metropolen. Auf der

Leinwand erschienen unter Anderem die Biographien von Intersex*-Personen, der Alltag transsexueller Care-Arbeiterinnen, globale Kämpfe um reproduktive Rechte und die phantasmatische Suche nach dem Geheimnis der verehrten weißen Weiblichkeit. Mit den Kurzfilmen „Intense“ und „Cliché“ zeigten wir außerdem zwei in Frankfurt entstandene DIY-Produktionen. Ebenso wichtig wie die Filme war der Aufführungskontext. Ein Barbereich lud zum Verweilen und



Abschlussbericht zur Programmförderung Por.No.Yes

Austausch ein, in Workshops konnte das Filmemachen und -projizieren selbst ausprobiert werden, im Vortrag wurde nach aktuellen medialen Trans*-Repräsentationen gefragt und Filme wurden gerahmt durch kurze Präsentationen von Menschen aus der politischen Praxis. Die Gruppen



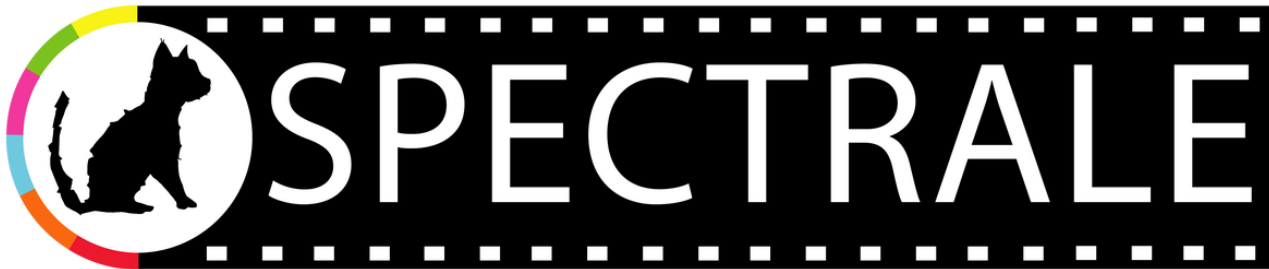
„fransenbar“ und „Wunderbarer Waschsalon“ luden ein zum Barabend mit Musik und „Die drei von der Honigtankstelle“ zauberten uns ein fabelhaftes Frühstück. Außerdem gab es einen Filmzitate ausspeienden Katzenkopf, einen Tamponbaum und natürlich große Mengen Popcorn.

Die Bewerbung des Festivals erfolgte durch unsere Homepage (spectrale.wordpress.com) und unsere Facebookseite (facebook.com/spectrale.filmfest), über Flyer und Plakate sowie über Printwerbung in feministischen Magazinen. Wichtig war uns, ein vielfältiges Publikum zu erreichen. Die Gestaltung von Festivalräumen wie Ankündigungsmaterial sollten Offenheit und Verzicht auf bitteren Ernst ausdrücken. Englische Übersetzungen und Filme in verschiedenen Sprachen sollten ebenso Hürden abbauen wie frei wählbare Eintritts- und niedrige Getränkepreise. Wir denken, es ist uns weitgehend gelungen, ein Festival nicht nur für junge deutsche weiße Akademiker*innen zu organisieren. Mit zwischen 25 und 160 Personen pro Veranstaltung war das Festival sehr gut besucht.

Please relax now – Das Programm „Por.No.Yes“

Beginnend um 22 Uhr zeigten wir am 26.11.2016 unser „nächtliches Programm des expliziten Films“. Damit wollten wir unser Ziel, die Filmarbeit von Frauen* und Queers sowie feministische und nicht-heteronormative Perspektiven in einem für alle möglichst angenehmen Rahmen sichtbar zu machen, in einem Bereich verfolgen, der oft als Bastion von Sexismus und Homophobie gesehen wird: dem pornographischen Film. Dem Vorwurf eines notwendig frauenfeindlichen und homophoben Charakters (wie sie etwa in der Por.No!-Kampagne um die Zeitschrift EMMA geäußert wurde), treten die gezeigten Filme entgegen, indem sie den weiblichen*, queeren und auch männlichen Körper als sexuellen in betont lustvoller, oft lustiger, zuweilen selbstreflexiver Weise zeigen und sich dabei an ein mehrheitlich weibliches* und queeres Publikum richten.

Mit der ungewohnten Situation, sexuell stimulierende Filme im Kollektiv zu sehen, spielte der Eröffnungsfilm „Please relax now“: Im Wechsel von strahlend heller Leinwand und völliger Dunkelheit wird das Publikum aufgefordert, es der* Regisseurin* gleichzutun und tatsächlich einmal im Kino zu masturbieren. Die folgenden Filme „Sexparty“ und „Tausend Küsse an Wanda“ dokumentierten die lustvolle queere und feministische Aneignung von Räumen und sexuellen Fetischen. Ein Kinosaal, ein gestopftes Hühnchen und ein Sex-Shop werden zu Insignien selbstbestimmter Sexualität. Deren Prekarität wird daran deutlich, dass „Sexarbeit“ nur als Fragment existiert. Weite Teile des Films gingen im Kopierwerk 'verloren'. „1/2 Frösche ficken flink“ blickte mit den Mitteln der filmischen Avantgarde auf die sexuell aktiven Körper, während sich in „Blue



Abschlussbericht zur Programmförderung Por.No.Yes

Room“ queere Darsteller*innen in der Ästhetik des Mainstream-Pornos wechselseitig zum Orgasmus brachten – und zugleich zu einem heftigen Lachanfall. Mit Peaches' Video zu „Rub“ schlossen wir as queer as it gets. Einleitend dokumentierten zwei „Herrenfilme“ aus dem kürzlich wiedergefundnen Programm der Wiener Firma „Saturn“ von 1910 die fröhliche Unbefangenheit des frühen Kinos.



Das Programm wurde zusammengestellt von unserer Gastkuratorin Karola Gramann (Kinothek Asta Nielsen e.V.). Der Bild- und Tontechniker Fritz Mettal zauberte gemeinsam mit Meghann Munro (Pupille e.V.) an den Projektoren, so dass trotz der Wechsel zwischen allen erdenklichen Formaten die Filme in bestmöglicher Qualität gezeigt werden konnten.

Like Ice in the Sunshine – Die Präsentation

Pornos kann man nicht einfach so zeigen, es bedarf des geeigneten Rahmens. Dazu gehört eine Situation, die es vor allem Frauen* und Queers erlaubt, sich ganz dem gemeinsamen lustvollen Sehen hinzugeben, ohne sexistischer und homo-/transphober Zwischenrufe, Gelächter und Aufdringlichkeiten ausgesetzt zu sein. Der Rahmen des Festivals, seine Atmosphäre von gegenseitigem Respekt und ein Publikum, das sich zur Not zu helfen weiß, sorgten dafür, dass dies gut gelang. Vor allem aber gehört dazu eine Präsentation, die verdeutlicht: Es geht darum, zusammen Spaß zu haben. Unsere Moderatorinnen Zimmi und Gloria führten durch den Abend, stellten die Filme vor, gaben mit Anekdoten aus dreißig Jahren queer/feministischen Pornoschaffens Einblick in die Hintergründe und stellten die vielen an den Filmen beteiligten Gäste vor. Während des Kurzfilmprogramms verlegten wir die Bar in den Kinosaal, so dass die Zuschauer*innen stets mit unseren Special-Cocktails versorgt waren. Zu einem aus den Archiven ausgegrabenen pornösen Werbespot für Eis gab es zudem Eiskonfekt aus dem historischen Kinobauchladen. Wer mochte, konnte sich so dem „Eisschlecken als Vervollständigungshandlung der synästhetischen Erfahrung des Pornokinos“ (nach Prof. Vinzenz Hediger) hingeben.

Das Programm war mit 130 Gästen gut besucht. Lachen, Szenenapplaus und begeisterte Rückmeldungen zu den Filmen, der Präsentation und der Moderation verdeutlichen: Es gibt ein Bedürfnis nach selbstbestimmten Räumen zur kollektiven Erfahrung queerer und feministischer Pornographie. Und man kann dabei tatsächlich verdammt viel Spaß haben.

